

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 21 (1974)
Heft: 10

Artikel: Der Zivilschutz in der Realität einer Gemeinde
Autor: Knöpfel, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zivilschutz in der Realität einer Gemeinde

Vortrag von Gemeindepräsident Jakob Knöpfel, Ostermundigen, am «Tag des Zivilschutzes» an der «Gemeinde 74»

Ostermundigen ist sicher für viele unter Ihnen ein Begriff; in den meisten Fällen wohl wegen der Existenz eines grossen, jetzt mitten in Ueberbauungen liegenden Zivil- und Militärschiessplatzes, den viele Einwohner wegen des Lärms so gern an einem andern Ort sehen würden.

Im Jahr 1900 hatte das Bauern- und Steinbrucharbeiterdorf eine Einwohnerzahl von 1300 Personen. Diese Zahl betrug Ende 1960 8700 und stieg dann in der Volkszählungsperiode 1960—1970 um weitere 84 % an. Heute zählt es etwas mehr als 17 000 Einwohner.

Diese rasante Entwicklung hatte unter anderem zur Folge, dass innert relativ kurzer Zeit drei Schulanlagen mit je 24 Klassenzimmern erstellt werden mussten. Der Zufall wollte es, dass die als richtig erkannten Schulhausstandorte gemäss dem Zivilschutzdispositiv weitgehend mit denjenigen der Sanitätshilfsstellen des Zivilschutzes zusammenfielen. *Der behördeseits vorhandene Wille, als stadtnahe Vorortsgemeinde für den Zivilschutz etwas zu tun, gleichzeitig aber mit dem Geld möglichst sparsam umzugehen*, führte zu einer Lösung, auf die wir stolz sein dürfen und die — ohne überheblich sein zu wollen — sicher nachahmenswert wäre. Wir haben nämlich jeweils unter der vom Kanton vorgeschriebenen Schulhausspielwiese auch noch eine grosse Zivilschutzanlage gebaut. Damit konnten wir den Boden ohne Nachteil für diesen oder jenen Zweck doppelt ausnützen. *Bei den Bodenpreisen in einer Vorortsgemeinde liegt in einer derartigen Lösung allerhand Geld!* Auf diese Weise kamen wir zudem zu drei Anlagen, die auf die ganze Gemeinde verteilt sind und durchweg an der Peripherie der heutigen Ueberbauung liegen.

I. Anlagen

Die erste der erwähnten Schulanlagen entstand in den Jahren 1961—1968. Mit dem Bau der *Sanitätshilfsstelle Mösl* ist im Jahr 1965 begonnen worden. Als Folge des Zivilschutzgesetzes wurde das Projekt während des Baues überarbeitet; es entstand eine wesentlich grössere Anlage, als ursprünglich vorgesehen war. Sie umfasst heute 96 Liegestellen und ist vollständig ausgerüstet. Wenn nötig, könnte sie sofort in Betrieb genommen werden und den Dienst vollumfänglich versehen.

In den Jahren 1971—1973 ist das *Notspital Rüti* erstellt worden. Es enthält 276 Liegestellen und zwei Operationsräume. Durch Verbindungsgänge könnten die

Schutzräume der Schulanlage notfalls zusätzlich belegt werden. Um dieses Bauwerk auch in Friedenszeiten ausnützen zu können, wurde eine Militärunterkunft für 180 Mann eingerichtet. Alle diese zusätzlichen Einrichtungen sind so angelegt, dass das Notspital zur Hälfte sofort betriebsbereit ist und die restlichen Räume innert kürzester Zeit für die Belange des Zivilschutzes bereitgestellt werden können.

Die dritte Anlage, die *Mehrzweckanlage Dennigkofen*, die teilweise seit zwei Wochen in Betrieb ist, umfasst ausser 24 Klassenzimmern zwei Turnhallen, einem öffentlichen Hallenbad und einem Lernschwimmbecken wiederum Zivilschutzanlagen, und zwar: eine Sanitätshilfsstelle mit etwa 150 Liegestellen und einem Operationsraum, eine Bereitstellungsanlage für den Pionier- und Brandschutzdienst sowie einen öffentlichen Schutzraum für 300 Personen. Wir hoffen, dass die Bauarbeiten bis Ende Jahr beendet werden können.

Für diese drei wichtigen Anlagen haben wir total 7,4 Mio Franken ausgegeben. Als Beiträge von Bund und Kanton erhielten wir 5,9 Mio Franken, so dass die Gemeinde netto 1,5 Mio zu tragen hat. Dies ist natürlich auch für unsere Gemeinde kein «Pappenstiel».

II. Ausbildungsanlagen

Die Verantwortlichen für den Zivilschutz in unserer Gemeinde haben sich frühzeitig über die Ausbildungsmöglichkeiten Gedanken gemacht und auch mit den Nachbargemeinden Kontakt aufgenommen. Nachdem sich diese bereit erklärt hatten, an einer *gemeinsamen* Anlage mitzutragen, waren die Startschwierigkeiten schon behoben. So entstand das *Gemeinsame Ausbildungszentrum Ostermundigen*, dem später vom Kanton im Zusammenhang mit der Ausbildungsregionenkonzeption noch weitere Gemeinden zugeteilt wurden. Die Anlage selbst konnte in den Jahren 1960—1970 erstellt werden. Sie war von Anfang an vollständig im Besitze der Gemeinde Ostermundigen und wird den angeschlossenen Gemeinden zu den Selbstkosten «vermietet». Die Erstellungskosten betrugen etwa 1,7 Mio Franken.

Die Gemeinde Ostermundigen entschloss sich, im Untergeschoss für seine Schutzorganisation zusätzlich eine Bereitstellungsanlage zu bauen, die friedensmässig aber ebenfalls der Ausbildung zur Verfügung steht. Für diese Bereitstellungsanlage ergaben sich erneute Baukosten von 600 000 Franken.

Unser Ausbildungszentrum darf sich auch heute noch sehen lassen. Es wird deshalb wohl auch vom BZS gern in- und ausländischen Delegationen als Musterbeispiel gezeigt. Das schön gelegene Theoriegebäude ist zweckmässig eingerichtet; das Übungsgelände mit den Übungsstationen in einem lichten Föhrenwald darf als sehr schön und ideal bezeichnet werden.

Der Ausbildungsregion gehören heute 13 Gemeinden an, von denen eine einzige noch nicht zivilschutzpflichtig ist. Durch die frühzeitige Planung und die relativ günstigen Erstellungskosten liegen die Verwaltungs- und Betriebskosten für unser Zentrum sehr günstig. Je Ausbildungstag und Teilnehmer belaufen sich die Verwaltungskosten, einschliesslich der Kapitalverzinsung und Amortisation, auf etwa Fr. 10.—; für die Betriebskosten muss ein Betrag von Fr. 6.30 berechnet werden. Die Verwaltung des Ausbildungszentrums wurde unserer Zivilschutzstelle übertragen. Dadurch können die Kosten selbstverständlich sehr günstig gehalten werden.

III. Ausbildungsstand

In den Jahren 1959—1963 wurden in Ostermundigen die ersten Gebäudechefkurse durchgeführt. Nachher stagnierte die Ausbildung. Die Verantwortlichen erklärten, sie würden erst wieder Kurse durchführen, wenn eine zweckmässige Ausbildungsstätte zur Verfügung stehe, damit die kurze Ausbildungszeit wirklich voll ausgenützt werden könne. Unter diesen Voraussetzungen wurden dann die Arbeiten für unser Ausbildungszentrum vorangetrieben.

Im Jahr 1970 wurde mit der Ausbildung richtig angefangen, und seither konnten rund zwei Drittel des Bestandes in Ausbildungskursen und Übungen auf ihre Aufgaben in einem Kriegs- oder Katastrophenfall vorbereitet werden.

Es kann hier festgehalten werden, dass nicht nur die Behörden zivilschutzfreundlich eingestellt sind. In der Ausbildung mussten wirklich nur in vereinzelten Fällen Strafmassnahmen angewendet werden. Selbst die Kursärzte mussten nur ganz wenige Schutzdienstpflichtige aus gesundheitlichen Gründen von der Kursteilnahme dispensieren. Dazu mag wohl die Art der Durchführung der Kurse einiges beigetragen haben.

Leider kann die Ausbildung noch nicht bei allen Dienstzweigen durchgeführt werden, was zu einer unausgeglichene Situation führt. Einzelne Schutzdienstpflichtige müssen bereits die dritte oder

vierte Uebung absolvieren, während andere überhaupt noch nicht antreten mussten. Ein weiteres Problem bilden die vielen Angehörigen der eidgenössischen und der privaten Betriebsschutzorganisationen, die leider in der Ausbildung nicht durchweg das tun, was wir als nötig erachten. Dies ist ein Problem, das von den zuständigen Behörden mit aller Konsequenz gelöst werden sollte. Die Kaderausbildung ist ebenfalls sehr unterschiedlich. Im Pionier- und Brandschutzdienst führen wir seit zwei Jahren Gruppenchefkurse durch, während bei andern Diensten eine grosse Zahl Schutzdienstpflichtiger auf die Weiterausbildung wartet. Das Führungsproblem im Zivilschutz ist bekannt; nur eine konsequente Kaderausbildung kann hier Abhilfe schaffen.

IV. Stand des ZS Ende 1973

Im Dezember 1973 hat Ostermundigen, gestützt auf die ZS-Konzeption 71, die generelle Zivilschutzplanung durchgeführt. Wir haben festgestellt, dass das bisher im Zivilschutz Geleistete auch in der neuen Organisation zweckmässig eingebaut und verwendet werden kann. Es wäre falsch, alles, was bisher im Zivilschutz getan wurde, als unnützlich zu bezeichnen.

Schutzplätze

Bekanntlich fordert die Konzeption 71 für jeden Bewohner einen Schutzplatz. Unsere Erhebungen haben gezeigt, dass rund 17 000 Einwohner in Schutzräumen untergebracht werden müssen. Belüftete Schutzräume stehen uns für 11 200 Personen zur Verfügung, so dass sich ein Manko von 5800 belüfteten Schutzplätzen ergibt. Andererseits haben wir aber etwa 7000 unbelüftete Schutzplätze, die im heutigen Zeitpunkt jedoch als Behelfsschutzräume benützt werden könnten.

OSO-Bestände

Bei einer angenommenen Einwohnerzahl von 20 000 Personen ergibt sich ein Sollbestand an eingeteilten Dienstpflichtigen von 1150 Personen. Heute haben wir etwa 1300 Personen eingeteilt. Es entsteht somit der Eindruck, dass wir für unsere Zivilschutzorganisation genügend Leute haben. Das stimmt in der Praxis leider nicht. Bedingt durch die Stadtnähe haben wir weit mehr Leute in die auswärtigen Betriebsschutzorganisationen einteilen müssen, als prozentual eigentlich vorgesehen ist. Effektiv fehlen uns zur Einteilung in die örtliche Schutzorganisation noch über 300 Personen. Um dieses Defizit decken zu können, werden wir vor allem mit den eidgenössischen Be-

triebsschutzorganisationen Verhandlungen aufnehmen müssen.

Anlagen

Aufgrund der generellen Zivilschutzplanung sieht die Bilanz bei unsern Zivilschutzanlagen folgendermassen aus:

	Soll	vorhanden	fehlen
Ortskommandoposten	1	—	1
Quartierkommandoposten	4	2	2
Bereitstellungsanlagen	4	2	2
Sanitäts-hilfsstellen	2	2	—
Notspital	1	1	—

V. Realisation des Fehlenden

Bei den Bauten ist die Erstellung des Ortskommandopostens am dringlichsten. Dies hat uns eine kürzlich durchgeführte kombinierte Uebung deutlich gezeigt. Der Gemeinderat ist deshalb bereit, zusammen mit dem vorgesehenen Neubau des Wehrdienstmagazins auch den Orts-KP zu verwirklichen. Beim Magazinneubau sind aber noch verschiedene Hürden zu überqueren, bis mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Die heutige Situation auf dem Kapitalmarkt ist natürlich für die Realisation dieser wie auch anderer dringlicher Bauten ein Hemmschuh. Mit der Erstellung des Ortskommandopostens haben wir alle grösseren Bauten erstellt. Es bleiben zwei Bereitstellungsanlagen und zwei Quartierkommandoposten zu realisieren, wovon wohl einer aus dem Orts-KP aus der Zeit des «blauen Luftschutzes» verwirklicht werden kann. Die Behörden haben den Willen, die restlichen Bauten zu erstellen. Sie haben die entsprechenden Beiträge in die Entwürfe zum Finanzplan aufgenommen.

VI. Material

Selbstverständlich beschafften wir seit Jahren den Liefermöglichkeiten entsprechende Korpsmaterial und persönliche Ausrüstungen. Es ist uns bisher immer gelungen, den nötigen Kredit zu erhalten. Die Einlagerung, Wartung und der Unterhalt des umfangreichen Materials bringt natürlich auch unserer Gemeinde eine grosse Verantwortung. Bisher wurde das Korpsmaterial in den weniger günstigen Schutzräumen der Schulanlagen eingelagert. Nun können wir in der Zivilschutzanlage Dennigkofen sehr günstige Räume beziehen, die mit Fahrzeugen erreichbar sind. Für die Wartung und den Unterhalt des Materials wurde 1969, gemeinsam mit der

Feuerwehr, ein hauptamtlicher Materialwart angestellt.

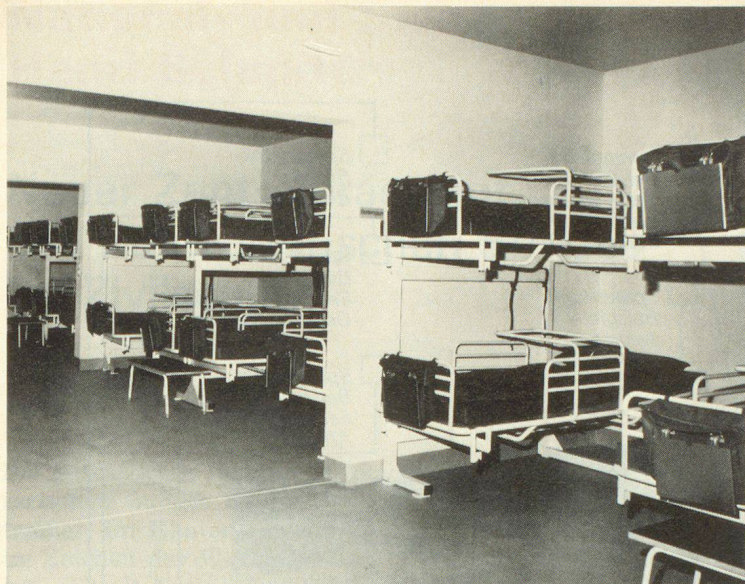
VII. Schlusswort

Mit diesen Ausführungen glaube ich Ostermundigen zivilschutzmassig einigermassen vorgestellt zu haben. Obwohl wir unser Plansoll noch nicht restlos erfüllt haben, dürfen wir uns doch in jeder Beziehung sehen lassen. Ihr heutiger Rundgang in unsern Anlagen wird die Richtigkeit dieser Feststellung bestätigen. Ich möchte jedoch nicht schliessen, ohne einige grundsätzliche Feststellungen gemacht zu haben. Sie lauten:

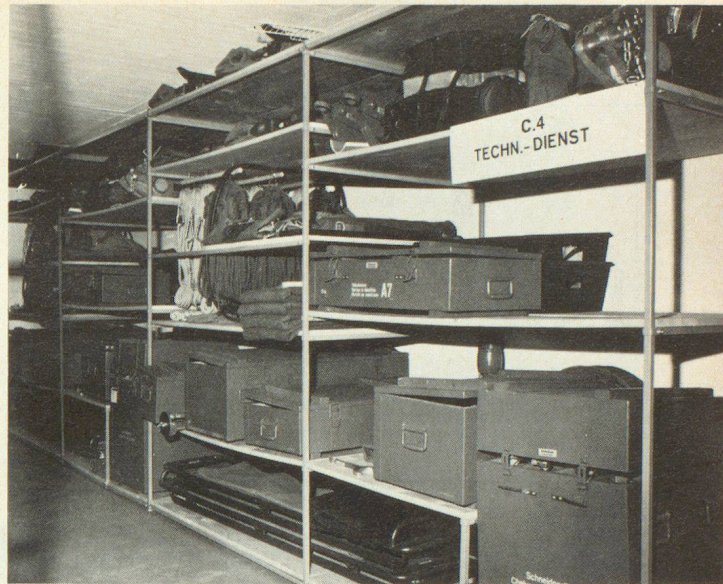
1. Wie in allen andern Belangen lohnt es sich auch im Zivilschutz, etwas grosszügig zu sein.
2. Mit geschicktem Verwirklichen von Zivilschutzanlagen im Zusammenhang mit andern öffentlichen — oder notfalls privaten — Bauten lässt sich einiges Geld sparen.
3. Der friedensmässigen Verwendung der gebauten Anlagen muss unter Aufrechterhaltung des eigentlichen Zwecks alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das investierte Kapital darf nicht restlos brachliegen.
4. Der Auswahl der leitenden Funktionäre im Zivilschutz kommt entscheidende Bedeutung zu. Wir hatten das Glück, von Anfang an einen Ortschef zu haben, der als Matrose auf dem Rhein einen Teil des letzten Weltkriegs selbst erlebte. Er wusste damit aus eigener Erfahrung, was Krieg und Katastrophen bedeuten und wie wichtig es ist, in solchen Momenten der Bevölkerung Schutzräume und andere Anlagen bieten zu können. Mit seinen Erfahrungen verstand er es aber auch, nicht nur zweckmässige, von Perfektionismus losgelöste Bauten zu konzipieren, sondern auch den Zivilschutz in der Gemeinde populär zu machen oder hiefür zum mindesten Verständnis zu wecken.
5. Wir erleben nun bald das Jahr 2000. Rückblickend müssen wir leider feststellen, dass sich die Menschheit oder Teile davon durch all die Jahre hindurch immer irgendwie und irgendwo «in den Haaren lag». Die Geschichte ist da, um daraus etwas zu lernen. So gesehen wäre es leider ein Irrtum, zu glauben, die Menschheit sei nun plötzlich «gescheitert» geworden. Ein derartiger Glaube könnte eines Tages zu einem bösen Erwachen führen und Verantwortungen zutage fördern, die dann zumal weit schwerer zu tragen wären als der rechtzeitige Bau von Zivilschutzanlagen.

 Bitte notieren!

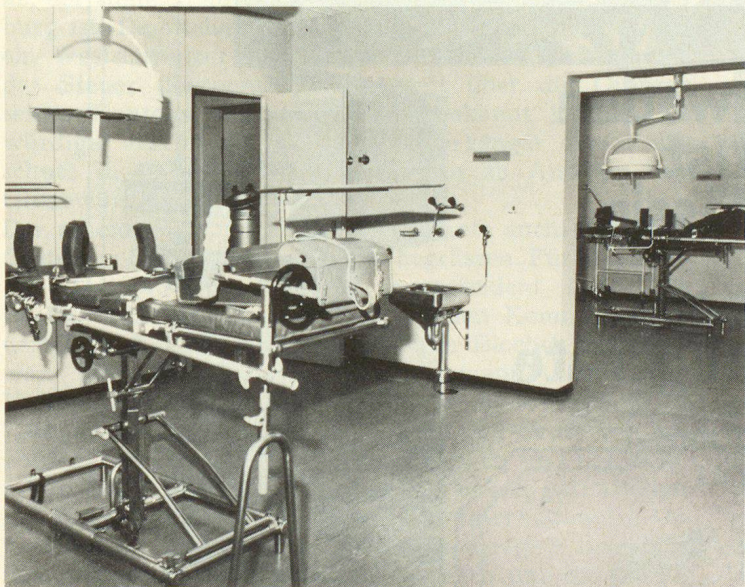
Die 21. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz findet Samstag, den 25. Oktober 1975, in Basel statt



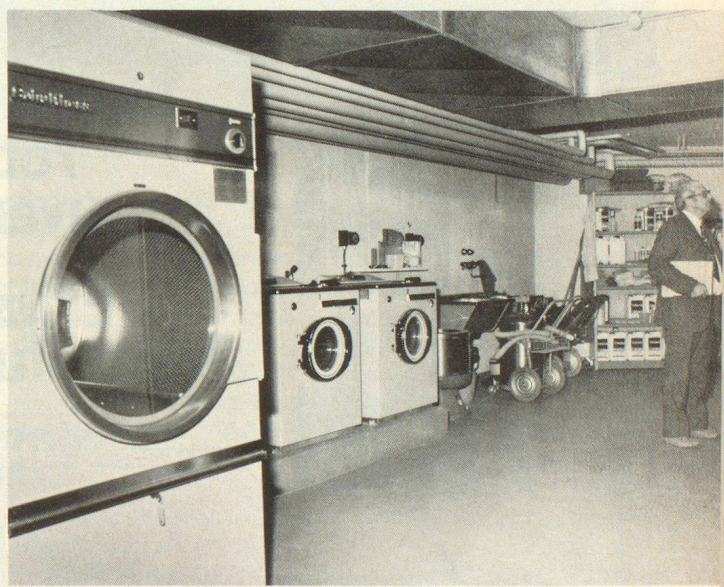
Liegeraum im Notspital Rüti, das über 276 Liegestellen verfügt



Das Zivilschutzmaterial ist zweckmässig und übersichtlich in den Schutzräumen der Schulanlage Rüti untergebracht



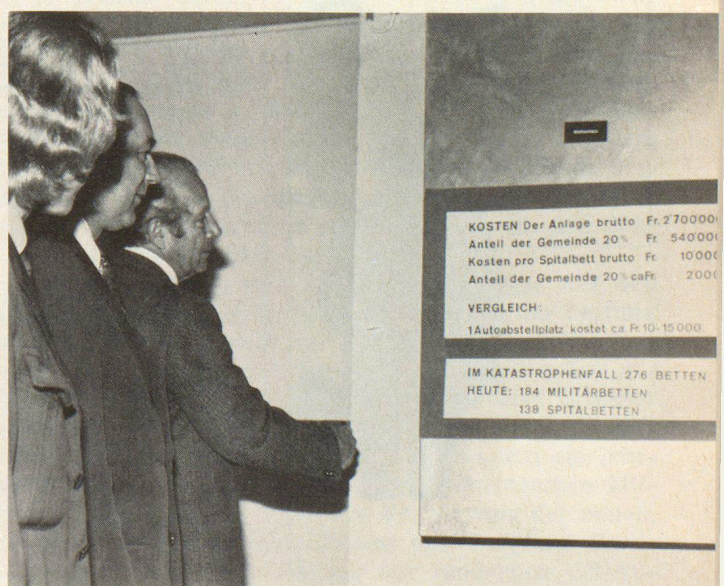
Blick in die beiden Operationsräume des Notspitals Rüti



Die guteingerichtete Waschküche im Notspital Rüti mit zwei Waschautomaten und einem Tumbler



Im Notspital Rüti wird den Besuchern das Pflegematerial für 50 Liegestellen vorgestellt



Die Besucher des Notspitals Rüti orientieren sich über die Baukosten und die Kostentragung durch Bund, Kanton und Gemeinde

KOSTEN Der Anlage brutto Fr. 2'700'000
Anteil der Gemeinde 20% Fr. 540'000
Kosten pro Spitalbett brutto Fr. 10'000
Anteil der Gemeinde 20% caFr. 2'000

VERGLEICH:
1 Autoabstellplatz kostet ca Fr. 10.- 15'000

IM KATASTROPHENFALL 276 BETTEN
HEUTE: 184 MILITAR BETTEN
138 SPITAL BETTEN